# Bocholter Volksblatt

**Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.**

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Daub in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

**Nr. 188.** Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 16. Juli 1903.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **32. Jahrgang.**


## Antonius

unter dem Titel der heiligen Martyrer Nereus und Achilleus an der Appischen Straße,

**Kardinalpriester der hl. Römischen Kirche,**

durch Gottes und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade

**Erzbischof von Köln,**

desselben heiligen Apostolischen Stuhles geborener Legat usw. usw.

Der hochwürdigen Geistlichkeit und allen Gläubigen der Erzdiözese Gruß und Segen.

Geliebte Diözesanen!

1. Kaum habe ich durch Gottes Fügung den erzbischöflichen Stuhl von Köln bestiegen, so hat der hl. Vater die Gnade gehabt, mich nunmehr auch in das heilige Kollegium der Kardinäle der römischen Kirche aufzunehmen. Am vorigen Montag, den 21. Juni, ist diese Aufnahme im geheimen Konsistorium erfolgt. Nachdem ich sodann am folgenden Donnerstag, dem 25. Juni, in der Sixtinischen Kapelle des Vatikans den Eid des Gehorsams und der Ergebenheit gegenüber der heiligen römischen Kirche und dem Apostolischen Stuhle geleistet, hat der heilige Vater mir in Gegenwart des gesamten heiligen Kollegiums der Kardinäle unter feierlichen Zeremonien den roten Hut überreicht: das Sinnbild unverbrüchlicher Treue, selbst unter Hingabe des Lebens und Vergießung des Blutes, — hat mir den Ring an die Hand gesteckt: das Sinnbild unlöslicher Verbindung mit der heiligen Mutterkirche Roms, — hat mir Umarmung und Friedenskuß angedeihen lassen: das Sinnbild des Bandes der Liebe, das den Papst und die Kardinäle umschlingt, welch letztere dem heiligen Vater zu allernächst stehen als seine bevorzugten Söhne, als Glieder seiner Familie, als seine berufenen Ratgeber, Mitarbeiter und Gehilfen, — hat mir endlich eine eigene Kirche in der ewigen Stadt überwiesen, von der ich künftig Namen und Titel führen und über sie sowie deren Klerus kirchliche Hoheitsrechte üben soll, und zwar die altehrwürdige Basilika der hl. Martyrer Nereus und Achilleus an der Appischen Straße.

2. Es ist eine hohe Ehre, geliebte Erzdiözesanen, zu welcher der hl. Vater euren Erzbischof erkoren hat. In der heiligen Kirche Gottes hienieden gibt es nächst der Würde des Papstes selbst keine höhere Würde. Die Kardinäle werden vorzugsweise die Fürsten der Kirche genannt. Zum Zeichen dessen tragen sie das purpurne Gewand. Sie haben stets und überall, und namentlich auf einem allgemeinen Konzil, den Vortritt vor allen Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen. Sie haben insbesondere das einzigartige Vorrecht der Papstwahl. Aus ihrer Mitte wird der Statthalter Gottes auf Erden gewählt, und hinwiederum sind sie es und sie allein, die ihn erwählen. Ihre Zahl ist, in Erinnerung an die siebenzig Jünger des Herrn, auf siebenzig bestimmt: wahrlich, das erhabenste Kollegium der Welt. Man hat den Senat im alten heidnischen Rom, der drüben am Forum tagte, eine Versammlung von Königen genannt, die über die Geschicke der Welt entschieden. Das stolze Wort gilt mit größerer Wahrheit von dem hehren Senate der christlichen Roma, von den um den Papst versammelten Kardinälen. In diesem Senate werden wirklich die Angelegenheiten der Welt verhandelt; denn die heilige römische Kirche ist die Mutterkirche des Erdkreises. Wie mutete es mich so eigentümlich an, als ich jüngst in den großen Saal der Propaganda am spanischen Platz eintrat, um mit den übrigen neuernannten Kardinälen den Gegenbesuch des Kardinal-Dekans des heiligen Kollegiums zu empfangen, und dort an den Wänden die zahllosen geographischen Karten von allen Gegenden des weiten Erdkreises sah, zu denen von hier aus Bischöfe und und Missionare gesandt werden und aus denen Tag für Tag hier Berichte, Briefe, Depeschen einlaufen und der Antwort harren! Und wirklich, wenn die Geschichte des Papstes eine glorreiche ist, so ist auch glorreich jene des heiligen Kollegiums. Sie weist aus allen Zeiten eine glänzende Schar von Männern auf, hervorragend an Geist und Charakter, ausgezeichnet durch Kenntnis der hl. Wissenschaften, bewandert im kirchlichen Rechte und allen Zweigen der kirchlichen Disziplin, gewandt in der Behandlung der Geschäfte und im Verkehr mit den Mächten der Erde, geschmückt — und das ist die Hauptsache — mit echt priesterlichem Sinn, wie es sich geziemt für die vertrautesten Ratgeber des Statthalters Christi auf Erden, mit priesterlicher Tugend, mit gediegener Frömmigkeit, mit wahrer Heiligkeit.

3. In den hehren Senat der Kardinäle der heiligen römischen Kirche aufgenommen, fühle ich im tiefsten Innern nicht sowohl die Erhabenheit der Würde, die meiner armen Person zuteil geworden ist, als die Verantwortung, die sie mir vor Gott und der Kirche auferlegt. Mit Gottes Gnade und unterstützt durch euer Gebet, geliebte Erzdiözesanen, werde ich mich treulich bemühen, dieser Verantwortung gewissenhaft zu entsprechen. Als nach beendigtem öffentlichem Konsistorium die Kardinäle, die den heiligen Vater in seine Gemächer begleitet hatten, von dort in feierlichem Zuge in die Sixtinische Kapelle zurückkehrten, wurde unterwegs von dem Chor der Sixtina das Tedeum angestimmt und nach dem Eintritt in die Kirche fortgesetzt. Die Kardinäle nahmen die ihnen zugewiesenen Plätze ein, während die neuernannten und soeben mit dem roten Hut geschmückten Mitglieder des heiligen Kollegiums, darunter euer Erzbischof, sich an den Stufen des Altares mit Körper und Antlitz zur Erde geneigt niederlegten, worauf auch ihr Haupt mit einem Schleier bedeckt wurde. In dieser demütigen Lage verharrten sie, bis der ambrosianische Lobgesang verklungen war und der amtierende Kardinal die Oration über die Neuerwählten gesungen hatte. Es war eine ergreifende Zeremonie, ein feierlicher Augenblick. Damals habe ich dem unsichtbaren Haupte der Kirche, Christo dem Herrn, dessen Stellvertreter der Papst ist, versprochen, ich wolle ganz und voll das zu sein streben, wozu er mich durch seinen Statthalter berufen. Dieses Versprechen erneuere ich heute vor euch, geliebte Erzdiözesanen. Vor wenig Monaten, als ich auf den Erzstuhl erhoben wurde, habe ich euch gelobt, ich würde euch ein guter, treuer, gewissenhafter Erzbischof, der gute Hirt und Vater eurer Seelen sein. Nunmehr dem von Gott gesetzten Oberhirten der gesamten Herde Christi so nahe gestellt, gelobe ich des weiteren vor Gott und euch, auch der neuen Aufgabe nach meinen Kräften zu entsprechen und ein „treuer und kluger“ Diener (Luk. 12, 42) dessen zu sein, der sich selber seit den Tagen des heiligen Papstes Gregors des Großen demütig den „Knecht der Knechte Gottes“ zu nennen pflegt. Ich verspreche, allen Gläubigen und besonders euch, geliebte Erzdiözesanen, voranzuleuchten durch Gehorsam und Ergebenheit gegen den heiligen apostolischen Stuhl. Ich will seine Rechte hochhalten, seine Freiheit verteidigen, seine Autorität schützen. Ich will die großen Interessen der Gesamtkirche, deren Hut dem heiligen Stuhle obliegt, in wachsames Auge fassen, sie in warmem Herzen tragen, sie durch Rat und Tat zu fördern suchen. Ich will namentlich die kirchlichen Interessen unseres lieben deutschen Vaterlandes, soweit Einfluß und Kräfte reichen, im heiligen Kollegium, dessen Mitglied ich geworden, vertreten, hüten, schirmen und zu segensreichem Gedeihen führen.

4. Das Papsttum ist, gleich der Kirche des Welterlösers, keine nationale, vielmehr eine übernationale, eine für alle Völker des Erdkreises bestimmte Einrichtung. Wohl ist ein Volk vor allen anderen durch die Fügung der göttlichen Vorsehung dadurch bevorzugt, daß es den Papst in seiner Mitte hat und ihm den Wohnsitz zu bieten berufen ist, von wo aus er die Weltkirche leitet. Das ist die Ehre und der Ruhm Italiens, eine einzigartige Ehre und ein ausgezeichneter Ruhm, die beinahe die anderen Nationen des Erdkreises mit Neid erfüllen könnten, wenn nicht Gottes Finger selber es so eingerichtet hätte. Es ist wahrlich kaum zu begreifen, wie diese Ehre und dieser Ruhm von manchen kurzsichtigen Söhnen des heutigen Italiens nicht in ihrer großen weltgeschichtlichen Bedeutung verstanden zu werden scheinen. Als Petrus vom Herrn zum Hirten der Völker erkoren worden, zog er nach Rom, predigte in Rom den christlichen Glauben und starb in Rom am Kreuze den Martyrertod. Dadurch ist der Apostolische Stuhl, auf den der Welterlöser den heiligen Petrus gesetzt, unzertrennlich mit Rom verbunden, ist Rom für alle Zeiten der Mittelpunkt der Kirche und das geistige Haupt des Erdkreises geworden und gilt von der Stadt des Apostelfürsten in viel höherem und wahrerem Sinne das stolze Wort, das einst der heidnische Dichter von der alten Roma gesungen:

„Terrarum dea gentiumque Roma,
Cui nil par est et nil secundum —
Der Erde Herrin und der Völker, Roma,
Der gleich nichts ist, nichts auch nur ähnlich.“

Aber wenn auch der Statthalter Christi auf Erden in Rom seinen Sitz hat und infolgedessen zunächst auf Mitarbeit aus dem Lande angewiesen ist, wo er sich befindet, so ist der Papst als solcher doch kein Italiener, wie er auch kein Franzose, kein Deutscher, kein Amerikaner ist. Er ist der Papst, das heißt das Haupt der Weltkirche, die als solche keine politischen Grenzen kennt und die alle Völker mit gleicher Liebe umfängt, wie sie für die geistigen Bedürfnisse aller Völker zu sorgen berufen ist. Eben darum haben die Päpste stets, und gerade besonders in den letzten Jahrzehnten seit Pius IX., darauf Wert gelegt, in das Kollegium ihrer vornehmsten Ratgeber, in das heilige Kollegium der Kardinäle, auch Angehörige anderer Nationen, nicht bloß solche aus Italien, zu berufen, damit sie, mit genauer Kenntnis der Zustände und der kirchlichen Bedürfnisse des eigenen Landes ausgerüstet, das Beste dieses Landes wirksamer fördern, aber zugleich diese ihre aus Erfahrung geschöpften Kenntnisse, je nach den Verhältnissen, für das Wohl der Gesamtkirche zu verwerten imstande seien. Ich betone mit Bewußtsein diese meine Eigenschaft als deutscher Kardinal und hebe mit Nachdruck hervor, daß ich als solcher auch die deutschen Interessen im heiligen Kollegium zu schirmen berufen und bereit bin. Ich tue es deswegen, weil man in jüngster Vergangenheit mehrfach in unserem Vaterland, nicht sowohl von wirklich patriotischer Gesinnung, als von blindem Vorurteil geleitet, einen künstlichen Gegensatz zwischen Deutschland und Rom zu schaffen versucht und leider nicht selten zu diesem Zweck an die schlimmsten Leidenschaften zu appellieren unternommen hat. Ich protestiere entschieden gegen einen solchen Gegensatz. Ich protestiere im eigenen Namen und im Sinne von mehr als zwanzig Millionen katholischer deutscher Reichsbürger, die treu zu Rom und dem Papste halten, aber auch treu zu Kaiser und Reich stehen, und die in ihrem von den Vätern seit Jahrhunderten überkommenen römisch-katholischen Glauben sich nicht im geringsten beengt fühlen in der treuen, allseitigen, freudigen Erfüllung ihrer Pflichten gegen das Vaterland.

(Schluß folgt.)

## Politische Nachrichten.

### Deutschland.

*** **Aus Anlaß der diesjährigen Kaisermanöver** wird der Kaiser, wie jetzt endgültig feststeht, am 1. September in Dresden am sächsischen Königshofe eintreffen. Der Besuch wird einen rein mili-

---

## Blei im Herzen.

Erzählung von J. N. von der Lans.

Aus dem Holländischen übersetzt von L. van Heemstede.

8) (Nachdruck verboten).

In seinem ruhigen, freundlichen Gesicht war keine Spur mehr von der Gemütsbewegung des vergangenen Tages zu entdecken. Nur seine Blässe und eine gewisse Mattigkeit in seinen Zügen mochten verraten, daß ihm keine ungestörte Nachtruhe zu Teil geworden war.

Freundlich und wohlwollend nahm er die Klagen seiner Patienten entgegen, hin und wieder lächelnd, wenn sie sich nicht recht verständlich zu machen wußten, ihnen mit einigen gütigen Worten nachhelfend und kurze, deutliche Winke gebend, bisweilen auch ungehalten, wenn sie seinen Vorschriften nicht nachgekommen waren, allen aber ein gutes Wort oder eine kleine Unterstützung in Form einer Anweisung mit auf den Weg gebend, sodaß die Leute getröstet und ermutigt von dannen gingen.

Er zog seine Uhr heraus; es war nicht mehr weit von neun entfernt, und die Stille im Wartezimmer bekundete, daß alle Patienten heute an die Reihe gekommen waren. Bei seiner sehr in Anspruch genommenen Zeit und dem großen Andrang der armen Leute war er oft genötigt, eine Anzahl auf den folgenden Tag zu vertrösten. Das war heute nicht der Fall, er empfand daher eine doppelte Genugtuung bei diesem Werk der Nächstenliebe, das er allen anderen Obliegenheiten seines Berufes vorzog.

Ein bescheidenes Pochen an der Tür ließ sich vernehmen; es war noch ein Patient da, der seine Hilfe in Anspruch nahm, einige Minuten standen noch zur Verfügung.

Auf sein „Herein“ sah er zu seiner Ueberraschung eine Frau eintreten, wie er sie zu dieser Stunde nicht zu empfangen gewohnt war.

„Nehmen Sie Platz“, sagte er unwillkürlich mit mehr Förmlichkeit, als er sonst seinen Besuchern zwischen acht und neun Uhr angedeihen ließ, und da die Frau verlegen stehen blieb und nicht recht zu wissen schien, wie sie dem Doktor ihr Anliegen vorbringen sollte, ließ er mehr vertraulich seine gewöhnliche Frage folgen: „Wo fehlt es ihnen denn?“

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor!“ begann die Andere endlich, daß ich bei Ihnen zu dieser Stunde anklopfte und von einem Vorrecht Gebrauch mache, das Sie den Armen eingeräumt haben. Ich habe so viel von Ihrer Güte gehört, daß ich mir die Freiheit genommen habe, hier bei Ihnen anzuklopfen, ich hoffe, Sie werden mir das nicht übel nehmen . . .“ fügte sie stammelnd hinzu.

„Nicht im Mindesten“, entgegnete Doktor de Vries, mit freundlicher Teilnahme das hübsche bleiche Gesicht der Frau musternd, welchem Sorge und Entbehrung so deutlich ihre Spuren aufgedrückt hatten. Sie mochte vielleicht vierzig Jahre alt sein; ihre feingeschnittenen Züge, ihr sprechendes Auge, ihre schlanke Gestalt ließen sie beim ersten Anblick sogar noch jünger erscheinen.

„Womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte der Doktor.

„Wenn ich Sie nicht zu sehr belästige, Herr Doktor, will ich es Ihnen in wenigen Worten sagen. Ich bin seit zehn Jahren Witwe und habe einen Sohn von 19 Jahren, der große Lust und auch besondere Anlage zum medizinischen Studium hat oder zu haben scheint. Er hat schon ein Examen als Apotheker hinter dem Rücken, alle Aerzte aber, mit welchen er zu tun hatte, sagen immer, er solle weiter studiren, um Doktor werden zu können. Leider aber lassen meine Mittel das nicht zu; mein seliger Mann war Beamter, sodaß ich von einer kleinen Pension leben muß. Ich arbeite außerdem für einige Stickereigeschäfte, womit ich auch eine Kleinigkeit verdiene. Und so ist es mir mit großer Sparsamkeit gelungen, meinen Jungen wenigstens soweit zu bringen, wie er jetzt ist. Weiter reichen meine Kräfte nicht, wäre mein Mann nicht so jung gestorben, so läge die Sache wohl anders, aber nun bin ich gezwungen, zu Fremden meine Zuflucht zu nehmen. Ich wollte Sie daher fragen, wenn es nicht zu unbescheiden ist“, fuhr sie zögernd fort, „ob Sie kein Mittel wissen, um . . . um meinen Sohn in die Lage zu setzen, vielleicht in dieser oder jener Weise . . . mittelst einer Börse zum Beispiel . . . weiter studiren zu lassen!“

Sie errötete lebhaft, als das schwere Wort über ihre Lippen gekommen war, und putzte sich aus purer Verlegenheit wiederholt die Nase.

Der Doktor lehnte sich in seinen Stuhl zurück und sagte, bedenklich die Stirn runzelnd, in gedehntem Ton:

„So! . . . das ist ein schwieriger Fall . . . Eine Börse ja, das wäre ganz schön, aber — sehen Sie — die findet sich nicht jeden Tag, und die Leute, die darüber zu verfügen haben, haben gewöhnlich eine ganze Reihe von Verwandten zu unterstützen . . . Aber wenn Ihr Sohn wirklich besonders veranlagt ist . . .“ setzte er nachdenklich hinzu . . . „wenn er, um so zu sagen, seinen Beruf darin sieht, so wäre es doch jammerschade, wenn er wegen unzureichender Mittel das Studium fahren lassen müßte . . . . tüchtige Aerzte fehlen an allen Ecken, besonders auf dem Lande . . .“

„O Herr Doktor, das ist sein liebster Wunsch, Arzt in einem Dorfe zu sein, im weiten Umkreis die Kranken zu besuchen, als Ratsmann zu helfen Alt und Jung, Arm und Reich in leiblichen und wenn tunlich auch in geistigen Nöten zur Seite zu stehen, das ist sein Ideal!“ sagte die Wittwe mit all dem Eifer einer Mutter, die mit ihrem einzigen Sohne ganz und gar mitfühlt und mitlebt.

„Ja,“ sagte der Doktor in einem Tone wehmütiger Erinnerung, „solchen Idealen hängt die Jugend nach; das ist die Zeit der schönen, edelmütigen Träume, wo die Menschenseele in ihrer Blüte steht. Aber ach, wie wenig realisiren sich diese Träume meistens später!“

Die Wittwe seufzte; sie mußte unwillkürlich an ihre eigene Jugend denken und an ihre eigenen Träume, die das grausame Leben so jämmerlich zerstört hatte. Aber sie war wieder jung geworden mit ihrem Sohn, in ihm erblickte sie eine zweite Jugend, eine neue Zeit der Ideale. So richtete sie nach kurzen Anwandlung von Niedergeschlagenheit wieder mutig und hoffnungsvoll den Blick empor.

„Können Sie mir denn kein Mittel an die Hand geben, Herr Doktor?“ frug sie, all ihre Energie zusammennehmend.

„Ich denke eben darüber nach, mein gutes Frauchen!“ entgegnete er, sich mit der Hand über die Stirn fahrend, „wo hat ihr Sohn bisher studirt?“

Auf diese Frage hin gab sie ihm einen umständlichen Bericht seiner ganzen Erziehung, mit vielen Lobesausprüchen von Aerzten, die sich bewundernd über den Eifer und die Talente des jungen Mannes geäußert hatten, durchsetzt; sie sprach viel von seinem Fleiß und seinem außerordentlichen Verstand und teilte allerlei Dinge mit, woraus deutlich hervorging, daß er in die Wiege gelegt war, um ein echter Aeskulap und Wohltäter der Menschheit zu werden, kurz, sie brachte in einem Strom von Worten so viel Gutes von ihrem Adolf vor, wie eine Mutter, der das Wohlergehen ihres Sohnes am Herzen liegt, in der Beredsamkeit ihres innig liebenden Herzens nur aufzuzählen vermag.

„Ich will Ihnen einen Vorschlag machen“, sagte Doktor de Vries, seine Uhr hervorziehend, die schon auf viertel nach neun Uhr zeigte, sodaß er keine Zeit mehr zu verlieren hatte, schicken Sie mir Ihren Sohn einmal . . . . morgen Abend zum Beispiel zwischen 7 und 8 Uhr. Oder warten Sie einmal, es wird vielleicht doch besser sein, daß ich mich erst bei den von Ihnen genannten Herren nach ihm erkundige. Sagen wir also am Freitag Abend, ist Ihnen das recht?“

„O Herr Doktor! Sie sind viel zu gütig . . . Ich werde schon sorgen, daß mein Sohn sich pünktlich bei Ihnen einfindet. Darf ich Ihnen vorläufig für Ihr Wohlwollen meinen herzlichsten Dank abstatten! O! wenn mein Adolf das hört, daß ihm geholfen werden soll . . .“

„Ja, aber er darf sich nicht gleich einbilden, daß alles so glatt von Statten gehen wird . . . ich will sehen, was sich für ihn tun läßt . . . Wie ist doch Ihr werter Name?

„Entschuldigen Sie vielmals Herr Doktor, daß ich mich Ihnen nicht gleich vorgestellt habe . . . Mein Name ist Weever, Wittwe Weever.“

(Fortsetzung folgt.)

tärischen Charakter tragen. — Während der Nordlandsreise des Kaisers wird die Kaiserin in Cadinen wohnen, und sich am kommenden Mittwoch dorthin begeben.

*** **Der Kaiser** empfing am 14. Juli bei Bergen an Bord der „Hohenzollern" den Hafenvogt Joerson, dem er den Kronenorden verlieh. Nach dem Frühstück beim deutschen Konsul besichtigte der Kaiser die Fantoftkirche und kehrte darauf zur „Hohenzollern" zurück.

*** **Im Pommernbank-Prozeß** ist nunmehr endlich die Beweisaufnahme, welche länger als zwei Monate gedauert hat, geschlossen worden.

*** **Im Prozeß Hüssener** ist, wie bereits gemeldet, von dem Gerichtsherrn, Admiral v. Köster, die Revision eingelegt worden. Man darf somit hoffen, daß das Verbrechen, welches Hüssener begangen hat, eine Sühne erfahren wird, welche mehr als die in 2. Instanz verhängte Strafe dem Volksempfinden entspricht

*** **Ueber die zahnärztliche Behandlung von Krankenkassenmitgliedern** hat der Handelsminister folgendes als Norm festgesetzt: Die Krankenkassen sind, soweit dies nach Lage der Verhältnisse durchführbar ist, bei Zahnkrankheiten die Heilbehandlung der Kassenmitglieder durch approbierte Zahnärzte vornehmen zu lassen, sofern nicht die Behandlung durch eine nichtapprobierte Person, einen Zahntechniker auf den Wunsch des erkrankten Mitgliedes oder im Einverständnisse mit diesem erfolgte.

*** **Große Sparsamkeit** auf dem Gebiete von Heerwesen, Marine und Kolonien empfiehlt jetzt sogar die freikonservative Post. Sie meint: „So weit wir ersehen können, wächst auch innerhalb der alten Kartellparteien die Ueberzeugung, daß man im Reich sparsamer als bisher wirtschaften muß, von Tag zu Tag. Mehrausgaben, welche über das unbedingt notwendige Maß hinausgehen und mehr luxusartigen Charakters sind, dürften im neuen Reichstag auf erheblich größere Schwierigkeiten stoßen, als bisher, und es wird Aufgabe einer weitsichtigen Regierungspolitik sein, dafür zu sorgen, daß man sich bei Neuforderungen der gedachten Art streng in den Grenzen des Notwendigen und alsdann auch Erreichbaren hält."

*** **Aenderung des sächsischen Landtagswahlrechtes?** Das „Dresdener Journal" schreibt in einem Artikel über die Zusammensetzung der Zweiten Kammer, das Ministerium des Innern habe nach Schluß des letzten Landtages Ermittelungen veranstaltet über diese Frage, die nicht als durch das Gesetz vom 28. März 1896 endgültig entschieden angesehen worden sei. Das Ergebnis habe die Regierung in der Ansicht bestärkt, daß das jetzige Wahlrecht die nicht beabsichtigte Wirkung gehabt habe, den Einfluß der in der dritten Wahlklasse gewählten Wahlmänner auf die Wahl der Abgeordneten auf ein den Grundsätzen der Gerechtigkeit nicht entsprechendes Maß herabzudrücken. Die Regierung habe daher die Reform des Landtagswahlrechts ernstlich ins Auge gefaßt und gedenke sich hierzu angesichts der außerordentlichen Schwierigkeiten der Aufgabe des Beirates einer Ende August oder Anfang September einzuberufenden Versammlung zu bedienen, in der namentlich auf diesem Gebiet besonders erfahrene Mitglieder beider Ständekammern teilnehmen sollen.

### Ausland.

**Rußland** läßt jetzt die Landesgrenzen, so auch die deutsche, durch Stacheldrahtzäune absperren, um das Ueberschreiten der Grenze auf verbotenem Wege zu verhindern.

**Amerika.** Der amerikanische Staatssekretär Hay ersuchte den Kaiser von Rußland, drei Mitglieder des ständigen Ausschusses des Haager Schiedsgerichts auszuwählen zur Regelung der die Entschädigungen an Venezuela betreffenden Forderungen.

**Japan.** Die politische Krise ist beigelegt. Ito tritt in engere Verbindung mit der politischen Partei Seukai und nimmt das Amt des Präsidenten des Geheimen Rates an. Der Premierminister Katsura nimmt sein Amt wieder auf. Es verlautet, seine Drohung zurückzutreten, sei Protest gegen das Eingreifen unverantwortlicher älterer Staatsmänner in die Politik der Regierung. Graf Matzukota, Marquis Jamagata sind zu Mitgliedern des Geheimen Rats ernannt worden.

**China.** Der amerikanische Gesandte Conger ist in Niutschwang eingetroffen, um die dortige Lage zu prüfen. Der russische Gesandte Lessar kehrt heute zurück. In der russischen Gesandtschaft ist das Ergebnis der Besprechung in Port Arthur noch nicht bekannt.

## *** Die Papstprophezeiung des hl. Malachias.

In den letzten Tagen wurde wieder vielfach die Prophezeiung erwähnt, die der hl. Malachias, welcher im Jahre 1148 als Erzbischof von Armagh in Irland gestorben ist, verfaßt haben soll. In 111 Mottos oder Devisen mit einem ausführlichen Schlußsatze werden in dieser Prophezeiung die Päpste von Cölestin II. an (1143) bis zum Weltende kurz charakterisiert. Leo XIII., in dessen blauem Wappenfeld ein leuchtender Stern steht, wird bekanntlich als lumen in coelo (Licht im Himmel) bezeichnet. Für die kommenden Päpste sind noch zehn Titel übrig: Ignis ardens (Brennendes Feuer); Religio depopulata (Verwüstete Religion); Fides intrepida (Unerschrockener Glaube); Pastor angelicus (Engelgleicher Hirt); Pastor et nauta (Hirt und Schiffer); Flos florum (Blume der Blumen); De medietate lunae (Von der Hälfte des Mondes); De labore solis (Von der Mühe der Sonne); De gloria olivae (Von dem Ruhme der Olive) Der letzte Papst wird Petrus Romanus (Petrus der Römer) heißen: In persecutione extrema sacrae Romanae Ecclesiae sedebit Petrus Romanus qui pascet oves in multis tribulationibus; quibus transactis, civitas septicollis diruetur, et Iudex tremendus iudicabit populum. (In der letzten Verfolgung der hl. römischen Kirche wird Petrus der Römer regieren; dieser wird die Schafe in vielen Trübsalen weiden, worauf die siebenhügelige Stadt zerstört werden und der furchtbare Richter das Volk richten wird.) Demnach würde in etwa 150 Jahren das Ende der Welt eintreten.

Die angebliche Weissagung wurde zum ersten Male veröffentlicht im Jahre 1595 zu Venedig von dem Benediktiner Arnold Wion in dem Werke: Lignum vitae. Der Herausgeber sagt nicht, woher er das Manuskript bekommen habe; er bemerkt bloß, nachdem er bei Aufzählung der Kirchenfürsten aus dem Benediktinerorden auch den hl. Malachias erwähnt hatte: „Man sagt (fertur), daß derselbe auch einige kleinere Schriften verfaßt habe, von denen mir bloß eine Prophezeiung über die Päpste zu Gesicht gekommen ist. Da diese Prophezeiung kurz und bis jetzt, soviel ich weiß, noch niemals gedruckt worden ist, da auch viele danach verlangen, so habe ich sie hier abdrucken lassen." Seitdem ist über das von Wion mitgeteilte Schriftstück schon vieles und vielerlei geschrieben worden. Während die Weissagung den einen für echt galt, wurde sie von anderen als ein betrügerisches Machwerk verworfen; namentlich war es der Jesuit Menestrier (gestorben 1705), der sich bemühte, nachzuweisen, daß irgend ein Fälscher im Jahre 1590, anläßlich einer neuen Papstwahl, die Prophezeiung fabriziert habe. Auch in neuester Zeit haben katholische und protestantische Forscher dem vielbesprochenen Dokument wiederholt ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Am ausführlichsten hat aber darüber gehandelt ein französischer Geistlicher, Dr. Joseph Maitre, der jüngst über die angebliche Weissagung zwei dicke Bände veröffentlicht hat. (La prophétie des papes attribuée à S. Malachie. Paris, Lethielleux 1901. 1902. XVI, 864 und 775 Seiten.)

Maitre tritt ganz entschieden für die Echtheit und Glaubwürdigkeit der Weissagung in die Schranken. Es muß zwar zugegeben werden, daß er seine Aufgabe nicht auf die leichte Schulter genommen hat. Mit einem großen Aufwand von Gelehrsamkeit sucht er den Gegenstand allseitig zu beleuchten. Trotzdem wird man sich mit dem gewonnenen Resultat nicht einverstanden erklären können. Für die Echtheit des Schriftstückes hat Maitre keinen einzigen stichhaltigen Grund vorgebracht. Er stützt sich namentlich auf den Umstand, daß alle Angaben der Prophezeihung bis jetzt genau in Erfüllung gegangen sind. Daß viele Angaben über die Päpste von Cölestin II. bis auf Sixtus V. (gestorben 1590) im allgemeinen ziemlich genau sind, ist allerdings wahr. Doch handelt es sich vor allem darum, die Genauigkeit der Devisen nach 1590 festzustellen. Wenn nun auch einige dieser Devisen sich als zutreffend erweisen, so sind doch die meisten so unbestimmt, daß man, wie der Jesuit A. Zimmermann im Freiburger Kirchenlexikon (VIII, 542) mit Recht betont, „alles Mögliche herauslesen kann." Es ist daher verlorene Mühe, aus der Uebereinstimmung der Papstgeschichte mit der angeblichen Prophezeiung den göttlichen Ursprung dieses Schriftstückes nachweisen zu wollen.

Das Machwerk, welches dem hl. Malachias zugeschrieben wird, steht auf derselben Linie, wie verschiedene andere Papstprophezeiungen, die gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch den Druck verbreitet und von manchen gläubig angenommen wurden. In einer Besprechung des Werkes von Maitre im Mainzer Katholik (1901. I. 577 ff) hat Schreiber diese Zeilen eine ganze Anzahl solcher Prophezeiungen namhaft gemacht. Derartige Erzeugnisse mögen in früheren Zeiten Aufsehen erregt haben; heute wird in ihnen ein ernsthafter Forscher kaum etwas anderes als literarische Spielereien sehen. („Köln. Volksztg.")

## *** Vom Krankenlager Leo's XIII.

**Rom**, 14. Juli.

Immer weniger werden der Hoffnung weckenden Meldungen; die Kräfte Seiner Heiligkeit nehmen langsam, aber stetig ab. Im Vatikan hat man alle Vorbereitungen getroffen.

Nachstehende Meldungen liegen vor:

Das heute Vormittag 9 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Bisher ist keine Aenderung in dem ernsten Zustand des Papstes eingetreten. Am gestrigen Abend war der Puls schach, Atmung 30, Temperatur 36,5. Mazzoni. Lapponi.

Die drei Neffen des Papstes brachten die Nacht im Vatikan zu. Auch der Groß-Poenitentiar Vanutelli fand sich dort ein. Allen Personen, die im Falle des Todes des Papstes im Vatikan anwesend sein müssen, wurden in der Nacht Boten gesandt. In den frühen Morgenstunden hatte der Papst das Bewußtsein verloren. — 9,50 Uhr morgens. Der Papst hatte sich in der Nacht einige Male erbrochen und das Bewußtsein verloren. Alle Hoffnung auf Genesung ist geschwunden. Der Zustand ist äußerst ernst. Die Harntätigkeit wird immer ungenügender. Die Schwellung der Beine nimmt zu. Da die Atmung sehr schwierig ist, bereitet man neue Sauerstoffzuführung vor.

Nachmittags 5 Uhr. Der Zustand des Papstes ist unverändert mit Anzeichen von Blutmangel im Gehirn und Schwäche. Die Untersuchung der Brust ergab, daß sich keine neue Flüssigkeit darin gebildet hat.

Abends. Der Tag ist ruhig verlaufen. Zeitweilig waren die Kräfte wieder etwas gehoben. Puls schwach (88), Atmung 32, Temperatur 36,8 Die Kräfte nehmen langsam aber stetig ab. Vier Kardinäle wurden im Laufe des Nachmittags empfangen.

Der Papst verbrachte einen großen Teil des Nachmittags im Lehnstuhl, nahm fast gar keine Nahrung, trank nur etwas Wein und ließ im Laufe des Nachmittags den Sekretär Angeli kommen, mit dem er eine ½stündige Unterredung hatte, wobei er sich mehrere Schriftstücke vorlegen ließ. Später wurden mehrere Kardinäle empfangen. Sie verweilten nur kurze Zeit bei dem Papst, der für ihre Ergebenheit und Gebete dankte, wobei er bemerkte, er sei auf den Tod vorbereitet, der Wille Gottes möge geschehen. Die Kardinäle äußerten später ihre Verwunderung, daß sie den Papst im Lehnstuhl angetroffen hätten. Mazzoni fand bei seiner heutigen Abendvisite einen Fortschritt des Kräfteverfalls. Der Geist war aber klar. Beide Aerzte stellten eine Zunahme des pleuritischen Exudats fest. Sie befürchten, es könne noch eine weitere Zunahme eintreten. In diesem Falle sind sie entschlossen, trotzdem die Stunden des Papstes gezählt seien, einen dritten Bruststich zu machen, um das Leiden des Kranken zu mildern und zu verhindern, daß der Papst infolge des Stillstandes des Blutumlaufs sterbe. Sie glauben aber, er überstehe die Nacht.

Die „Tribuna" meldet: Kardinal Oreglia hat angeordnet, daß, sobald die Gefahr eintrete, er, Vanutelli, Gotti und Macchi sofort nach dem Vatikan berufen würden. Gleich nach dem Tode des Papstes wird Gotti und Macchi im Schlafzimmer das Testament des Papstes öffnen und alsbald die Siegel anlegen. Oreglia habe auch Maßregeln zur Fertigstellung der Gemächer der Kardinäle ergriffen, die während der neuntägigen Leichenfeier im Vatikan bleiben müssen. Die Blatt meldet ferner, der Papst habe sich gestern lange mit den Aerzten unterhalten und Erinnerungen aus seiner Kindheit erzählt. Mazzoni hatte sich dahin geäußert, daß der Tod des Papstes in einigen Stunden erfolgen müsse. Daß der Papst an Krebs leide, sei völlig ausgeschlossen. Der Papst habe die Kardinäle Rampolla und Vives empfangen. Später haben sich Kardinal Respighi und die Botschafter Spaniens und Portugals nach dem Vatikan begeben.

* * *

**Rom**, 15. Juli.

Morgens 8 Uhr. Die Zeitungen melden: Im Befinden des Papstes trat während der Nacht keine Veränderung ein.

Der Krankheitsbericht über das Befinden des Papstes von 9 Uhr Vormittags lautet: Nachts einige Stunden Ruhe, Puls 82, Atmung 30, Temperatur 36,2. Im Allgemeinbefinden ist keine Veränderung eingetreten. Mazzoni. Lapponi.

Der Morgenbesuch von Lapponi und Mazzoni beim Papste war sehr kurz. Der Papst lag im Bett und wechselte mit den Aerzten, die keine Untersuchung vornahmen, wenige Worte. Die Aerzte äußerten, die Gefahr sei auch heute nicht als unmittelbar bevorstehend anzusehen, gleichwohl hat auch das heutige, nicht beunruhigend lautende Bulletin die im Vatikan herrschende Besorgnis nicht verringert.

Mittags 12 Uhr. Der Zustand des Papstes ist stationär. Das Allgemeinbefinden war heute früh ein wenig besser infolge des nächtlichen Schlafes, der jedoch nur leicht war. Manchmal stellt der Papst sich schlafend, um der Umgebung Ruhe zu verschaffen, oder er bittet darum, ihn allein zu lassen, da er schlafen wolle. Die Ernährung des Papstes leidet darunter, daß er flüssige Nahrung zwar gern nimmt, feste aber zurückweist.

Lapponi verließ heute früh den Vatikan, um nach seiner kranken Tochter zu sehen. Er kehrte um 10½ Uhr dorthin zurück. Um eine neue Flüssigkeitsansammlung im Brustfell des Papstes möglich zu verhindern, entnehmen die Aerzte die Flüssigkeit von Zeit zu Zeit mit einer großen Pravazspritze, die etwa 100 Gramm faßt. Die Nadel ist so fein, daß der Papst keinerlei Schmerzen empfindet, die Aerzte erklären ihm dabei, es handle sich um die Einspritzung von Arzneimitteln. Die gestern eingetretene Erleichterung wird auf eine Flüssigkeitseinnahme dieser Art zurückgeführt.

* * *

### Das letzte Gedicht des Papstes.

Ein Privat-Telegramm des römischen Korrespondenten des Berliner Tageblatt übermittelt die lateinischen Distichen, die der sterbenskranke Papst in der Nacht vom 5 zum 6. Juli dichtete. Wir lassen die Verse in der Uebertragung hier folgen:

Der seufzenden Seele Nachtgedanken.

Leo, die Stunde des Schicksals naht. Zeit ist es, zu scheiden
Und den ewigen Weg nach Deinen Taten zu geh'n.
Ach, was steht Dir bevor? Zwar heißt, auf den Himmel Dich hoffen,
Der Dich so reichlich beschenkt, unser allgütiger Gott, —
Aber nachdem Du so lange die Last der gewichtigen Schlüssel
Trugst und der Jahre Last, seufzet voll Bangen Dein Herz:
Wird nicht dem, der vor ander'n so hoch an Ehren hervorstand,
Härter als anderen nah'n strafender Buße Gericht?
Sieh, da strahlt unter Schmerzen ein Schein von dem lieblichen Bildnis,
Und auf das bange Gebet tönt ein tröstendes Wort:
Warum härmst Du Dich so? Warum erneust Du im Herzen
All' den Kummer, den einst Dir Dein Leben beschied?
Christus steht dem Flehenden bei. Er spendet ihm Gnade
Und des Reuigen Fehl löscht sein Segen hinweg.

* * *

— Das Krankenzimmer Leo XIII. Se. Heiligkeit Leo XIII. ruht in seinem kleinen Bette; das fast durchsichtige Antlitz auf die Kissen gestützt, gleicht er, von den leichten Musselinvorhängen, die den Baldachin umgeben, eingehüllt, einer weißen Wolke. Das Bett, das sich im Alkoven befindet, steht nach dem zweiten Eckfenster hin, dessen Blenden halb geschlossen und woran die schwerseidenen Vorhänge herabgelassen sind, damit kein zu grelles Licht in die Augen des Kranken falle. Im Hintergrund an die Mauer angelehnt, steht das Bett in einem großen, mit roter Damastseide ausgeschlagenen Alkoven, von dem weiße Vorhänge herabwallen. Ringsum sind die Wände des Zimmers mit grüner Damastseide bedeckt. Zur rechten Seite des Fensters steht ein hoher Schrank aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, reich und geschmackvoll eingelegt, links ein breiter, bequemer Schreibtisch, auf dem ein großes, silbernes Tintenfaß mit der traditionellen goldenen Feder ruht. Ferner steht ein elfenbeinernes Kruzifix auf dem Pult, wenige Bücher liegen umher, darunter, Dante, Horaz, Virgil und die h. Schriften des Alten und Neuen Testamentes. Vor dem Schreibtische befindet sich ein roter Damastsessel mit vergoldeter Rücklehne. Dieses Zimmer hat zwei Türen, eine geht in die päpstliche Privatkapelle, die andere führt in die sogenannte Camera del Tronetto, worin der Papst kleinere Sonderaudienzen gibt, und wo ihm seiner Zeit auch die mit Kardinal Fischer nach Rom gekommene Kölner Deputation vorgestellt wurde. Acht vergoldete Stühle und einige Schemel mit roten Damastkissen vervollständigen das Mobilar des päpstlichen Schlafgemaches. Kein Bild hängt an den Wänden, nur die Madonna in breitem Goldrahmen prangt zu Häupten des Bettes. Dicht am Bette steht ein Lehnsessel und ein Betschemel.

## Kleine Zeitung.

— Ein erschütternder Vorfall hat sich, wie die Blätter melden, am Samstag im Grunewald am Ufer des Gatower Sees abgespielt. Ein Forstarbeiter hörte Hilferufe und gewahrte am Ufer einen Mann, der bis zum Knie im Wasser stand. Er rief ihm zu, er möge doch an das wenige Schritte entfernte Land gehen; der Angerufene erwiderte darauf mit verzweifelter Stimme, daß er nicht sehr könnte. Der Forstarbeiter ging nunmehr nahe heran und faßte den Mann aus dem Wasser heraus. Es bot sich ihm ein bejammenswerter Anblick dar. Der junge Mann hatte Selbstmord verüben wollen und sich durch die rechte Schläfe gezielt; die Kugel war aber dicht vorbei durch beide Augen gegangen und hatte diese zerstört. Der seines Augenlichtes Beraubte, der die Tat dicht am See vollbracht hatte, war nun aufs Geratewohl weiter gegangen und so ins Wasser geraten, aus dem er wegen seiner Erblindung nicht wieder heraus konnte. Der Unglückliche, ein Techniker aus Berlin, erzählte, daß er 300 Mk. unterschlagen habe und sich aus Furcht vor den Folgen dieser Tat habe das Leben nehmen wollen. Er ist nach dem Kreiskrankenhause in Groß-Lichterfelde gebracht worden.

— Ein großes Militärlager wird auf dem südwestlichen Teil der Weltausstellung in St. Louis 1904 errichtet werden. In diesem Lager werden sowohl reguläre Bundestruppen wie auch Milizsoldaten aus den verschiedenen Teilen des Landes untergebracht werden. Ihre Anwesenheit hat den Zweck, den amerikanischen Besuchern der Ausstellung ein Bild des Lagerlebens zu geben und ihnen zu gestatten, großen Truppenübungen beizuwohnen, die von der Besatzung des Militärlagers abgehalten werden. Das Weltausstellungskomitee beabsichtigt, auch die ältesten militärischen Organisationen des Landes einzuladen, damit sie sich durch Mitglieder im Lager vertreten lassen. Besonders hofft man, daß eine größere Anzahl von Mitgliedern der jetzt noch bestehenden, im Jahre 1637 in Boston errichteten „alten und ehrwürdigen Artilleriekompagnie", welche während ihres Bestehens an vielen Kämpfen, besonders gegen die Indianer, teilgenommen hat und sich im Unabhängigkeitskriege rühmlichst auszeichnete, in diesem Lager vertreten sein wird.

— Die schnellste Postbeförderung. Das englische Generalpostamt hat die Fahrgeschwindigkeit der Dampfer, welche die Post von England nach Amerika übermitteln, zusammengestellt. Die deutschen Dampfer kommen dabei am besten weg. Der „Kronprinz Wilhelm" hatte Nelsen, die 5 Tage 15 Stunden und 5 Minuten, sowie 5 Tage 15 Stunden und 33 Minuten dauerten. Zwei Minuten mehr brauchte der „Kaiser Wilhelm der Große", „Deutschland 5 Tage 15 Stunden 56 Minuten. Die englischen Dampfer brauchen mindestens 5 Stunden mehr, gewöhnlich aber fast 6 Tage und noch länger, obwohl der englische Anlaufhafen Queenstown für die nach New York kommenden Dampfer näher liegt als Plymouth, wo die deutschen Dampfer landen.

— Der Senior unter der Berliner Volksschullehrerschaft ist gegenwärtig ein Herr, der gar nicht fest angestellt ist, sondern nur „interimistisch" beschäftigt wird, der fast 79jährige Lehrer Karl Neuhaus von der 195 Gemeindeschule. Im öffentlichen Lehramt steht Herr Neuhaus seit mehr als 52 Jahren, sodaß er auch noch der Zahl seiner Amtsjahre gegenwärtig die erste Stelle einnimmt. Im Berliner Gemeindeschuldienst ist der alte Herr allerdings erst seit neun Jahren beschäftigt. Er war bis dahin an einer Berliner höheren Privatschule für Knaben tätig gewesen, trat aber angesichts des Niederganges des Berliner Knabenprivatschulwesens noch als Siebzigjähriger in den Gemeindeschuldienst über.

— Einen Hund mit einem Holzbein gibt es in Paris. Dieser Invalide der Hunderasse ist den Bewohnern der Rue Vivienne gut bekannt; würdevoll, von seiner Wichtigkeit durchdrungen, schreitet er unter dem Paletot, der seine Amputation verbirgt, durch die Straßen. Seit dem schon fernliegenden Tage der Operation wird das künstliche Bein mit Hilfe einer kleinen, den Fehler verdeckenden Hose festgehalten, und der Hund scheint jetzt gar nicht mehr zu merken, daß er einen Holzfuß hat. Er empfindet höchstens beim Gehen ein gewisses Unbehagen, da der Holzfuß steif und ohne Gelenke ist. Und von Zeit zu Zeit drehen die Passanten sich um, wenn sie auf der Straße das klapprige, wiederholte Aufschlagen des Holzfußes hören. Sie drehen sich um, sehen nichts und sind erstaunt, da sie nicht wissen, von wo das Klappern kommt.

— Ueber einen folgenschweren Irrtum bei einem Nachtmanöver wird dem „Wiener Fremdenblatt" gemeldet: Während einer Nachtübung des in Steyr stationierten Jägerbataillons gab ein von einer Patrouille bei einem Bauernhause in Autenberg aufgestellter Posten auf den Nachtwächter, der die Runde machte, einen blinden Schuß ab. Einbrecher im Bauernhause vermutend, holte der Nachwächter den Polizeidiener herbei, der, als ihm der Eintritt ins Bauernhaus verweigert wurde, mit dem Säbel gegen die Tür schlug, so daß der Säbel abbrach, worauf er, da im Innern des Hauses drei Schüsse gefallen sein sollen, zwei Gendarmen holte, die ½1 Uhr Nachts in Autenburg anlangten. Da auf den Halteruf der Feldwache keine Antwort erfolgte, gab die Feldwache auf die Gendarmen einen blinden Schuß, worauf diese auf die vermeintlichen Einbrecher 8 scharfe Schüsse abgaben, wodurch ein Unterjäger lebensgefährlich, ein Jäger an beiden Oberschenkeln schwer verwundet wurde. Nur der Geistesgegenwart eines Einjährig-Freiwilligen, welcher schrie: „Nieder, die schießen ja scharf!", ist es zu danken, daß nicht sämtliche 7 Mann der Feldwache erschossen wurden.

— Präsident Roosevelt unter Cowboys. Auf seiner Reise durch den Silberstaat Colorado nahm Präsident Roosevelt am 4. Mai in Hugo an einem höchst originellen Frühstück teil, das ihm von dortigen Cowboys gegeben wurde. Er hatte diesem urwüchsigen Empfang ausweichen wollen; als aber der Zug in Hugo anlangte, wurde Roosevelt von den Cowboys förmlich in Beschlag genommen. Er zwang munter aus dem Wagen und schritt, von biederen Cowboys umgeben, nach dem in der Nähe des Bahngeleises gelegenen Zelte, wo ein Frühstück bereit stand, wie es die nichtverwöhnten Söhne der Prärie zu genießen pflegen. Der Präsident schöpfte sich selbst eine Tasse Kaffee aus dem Kessel, langte mit einer eisernen Gabel nach einem Stücke Brot und machte sich dann über eine Portion „Stew" her, unverdrossen in dem großen Kessel nach den Stücken Fleisch fischend, die in den Brühen umherschwammen. Die lange Reise hatte seine Eßlust verschärft, und er ließ sich's schmecken. Als er nach dem Zuge zurückkehrte, strömten ihm die Cowboys nach, als wäre er einer der Ihren, und als der Zug sich in Bewegung setzte, schwangen sie sich auf ihre Pferde und ritten dem Zuge unter Gelächter, Geschrei und lebhaftem Zurufen so lange nach, als die Tiere imstande waren, zu folgen. Ein seltsameres, belustigenderes Schauspiel hat man selten gesehen. Die Cowboys hatten vollen Wichs angelegt — einer von ihnen hatte sich sogar bis zu einem seidenen Zylinderhut verstiegen — und sahen in ihrer bunten Kostümierung heiter genug aus. Unter den kühnsten Reitern, die dem Präsidentenzug nachklapperten, befand sich ein weiblicher Cowboy. Die bunte Cowboy-Gefolgschaft machte dem Präsidenten viel Vergnügen.

eta erwiderte darauf
r nicht sehr könnte.
nahe heran und
er heraus. Es bot
Anblick dar. Der
erüben wollen und
lt; die Kugel war
ugen gegangen und
s Augenlichtes Be-
See vollbracht hatte,
gegangen und so
wegen seiner Er-
nte. Der Unglück-
n, erzählte, daß er
sich aus Furcht vor
das Leben nehmen
ankenhause in Groß-

rlager wird auf
taufstellung in St.
diesem Lager wer-
von wie auch Militz-
Teilen des Landes
senheit hat den Zweck,
Ausstellung ein Bild
ihnen zu gestalten,
hnen, die von der
halten werden. Das
g, auch die ältesten
Landes einzuladen,
im Lager vertreten
eine größere Anzahl
stehenden, im Jahre
en und ehrwürdigen
end ihres Bestehens
gegen die Indianer,
Unabhängigkeitskriege
Lager vertreten sein

stbeförderung.
die Fahrgeschwindig-
st von England nach
stellt. Die deutschen
n weg. Der „Kron-
5 Tage 15 Stunden
15 Stunden und 33
n mehr brauchte der
Deutschland 5 Tage
englischen Dampfer
mehr, gewöhnlich aber
obwohl der englische
die nach New York
als Plymouth, wo

r der Berliner
ist gegenwärtig ein
ekt ist, sondern nur
der fast 79 jährige
n der 195 Gemeinde-
steht Herr Neuhaus
s er auch noch der
irtig die erste Stelle
nbeschuldienst ist der
n Jahren beschäftigt.
iner höheren Privat-
trat aber angesichts
nabenprivatschulwesens
meindeschuldienst über.

inem Holzbein
olide der Hunderasse
rienne gut bekannt;
durchdrungen, schreitet
Amputation verbirgt,
von fernliegenden Tage
e Bein mit Hilfe einer
Hose festgehalten, und
mehr zu merken, daß
adet höchstens beim
da der Holzfuß steif
Zeit zu Zeit drehen
auf der Straße das
gen des Holzfußes
hen nichts und sind
on wo das Klappern

schweren Irrtum
wird dem „Wiener
einer Nachtübung des
ons gab ein von einer
n Autenberg aufgestellter
ie Runde machte, einen
Bauernhause vermutend,
diener herbei, der, als
weigert wurde, mit dem
aß der Säbel abbrach,
es drei Schüsse gefallen
die ½1 Uhr Nachts in
Halteruf der Feldwache
ache auf die Gendarmen
auf die vermeintlichen
en, wodurch ein Unter-
an beiden Oberschenkeln
Geistesgegenwart eines
e: „Nieder, die schießen
nicht sämtliche 7 Mann

unter Cowboys.
erstaat Colorada nahm
Hugo an seinem höchst
ihm von vorigen
tie diesem urwüchsigen
aber der Zug in Hugo
n Cowboys förmlich in
unter aus dem Wagen
umgeben, nach dem in
en Zelte, wo ein Früh-
verwöhnten Söhne der
Präsident schöpfte sich
Kessel, langte mit einer
e Brot und machte sich
er, unverdrossen in dem
eisch fischend, die in den
ange Reise hatte seine
schmecken. Als er nach
n die Cowboys nach, als
er Zug sich in Bewegung
rde und ritten dem Zuge
ftem Zurufen so lange
n, zu folgen. Ein selt-
hat man selten gesehen.
s angelegt — einer von
em seidenen Zylinderhut
r bunten Kostümierung
gnsten Reitern, die dem
fand sich ein weiblicher
efolgschaft machte dem

— **Der unersättliche Kammerdiener.** Aus dem Leben des Reichsverwesers erzählt die „Wiener Morgenzeitung" folgende Anekdote: Ein englischer Gelehrter, Sir Thomas Auckland, besuchte den Erzherzog von Oesterreich in dessen schlichtem Jagdhause, dem Brandhof. Der Hausherr begrüßte ihn mit größter Liebenswürdigkeit und trug der alten Haushälterin, die im Brandhof das Szepter führte, auf, ein recht vorzügliches Mahl zu bereiten und auch den von Sir Thomas mitgebrachten Kammerdiener aufs beste mit Speise und Trank zu versorgen. Beides geschah. Der englische Diener, der kein Wort Deutsch verstand, ließ es sich vortrefflich schmecken. Nach drei oder vier Gängen legte er gesättigt Messer und Gabel hin und sagte artig: „Thank you. No more!" (Ich danke Ihnen. Nicht mehr!) Schweigend entfernte sich die Haushälterin, kehrte aber bald wieder mit einer dampfenden Schüssel zurück. Der äußerst höfliche Kammerdiener wurde verlegen. Zu jener Zeit war das „Nötigen" noch sehr gebräuchlich und das Neinsagen bei Tisch galt oft geradezu als Beleidigung. Durfte er nun die Haushälterin eines so hohen Herrn beleidigen? Nein, das war unmöglich. So verzehrte er denn tapfer, was ihm die alte Frau vorgesetzt hatte, sagte aber dann, mit einer abwehrenden Handbewegung, sehr bestimmt und lebhaft: „No more! No more!" Jedoch es währte nicht lange und eine neue Speise erschien. Mit krampfhafter Anstrengung machte sich der Engländer auch über diese, um nach getaner Arbeit sein „No more!" noch dringender zu wiederholen. Nach einer kurzen Erholungspause ward neuerdings ein Gericht vor ihn hingestellt. In seiner unerschütterlichen Höflichkeit langte er zu, obwohl ihm bereits schier der Angstschweiß auf die Stirn trat, rief aber in verzweifeltem Ton: „No more, no more!!" Nun eilte die Haushälterin fast weinend zum Erzherzog: „Kaiserliche Hoheit, i weiß mir nimmer zu helfen. Der Kerl is net zu ersättigen. Immer sagte er: „No' mehr, no mehr! — Jetzt hab' i ihm halt nach an' Sterz kocht!"

## Lokales.

**Bocholt**, 16. Juli 1903.

*!, **Seltsame Früchte** bringt doch die Natur manchmal hervor. Auf dem Redaktionstisch fanden wir heute eine Apfelfrucht, die, an einem Stiel zwillingsartig aneinander gewachsen, zwei abgestorbene Blütenkronen aufwies. Zwar ist das Vorkommen solcher Zwitter nicht selten, — aber man freut sich immer wieder über die Mannigfaltigkeit der Natur.

*** In der General-Versammlung der freiwilligen Feuerwehr**, die gestern Abend stattfand, wurden Herr A. B. Hülskamp als Chef gewählt; als Stellvertreter Herr Aug. Vallée; als Schriftführer Herr Joh. Vallée; als Kassierer Herr Lange; als Inventarverwalter Herr Louis Müller. Weiter wurde beschlossen, am Mittwoch, 22. Juli, Abends 8 Uhr eine Probe abzuhalten.

*!, **Strafkammer.** Am Abend des 22. Jan. cr. kamen der Arbeiter Johann L, die Knechte Theodor T. und Felix K. von hier in die Wohnung der Witwe K., um sich über eine Tochter derselben, die die Ehefrau des L. ausgeschimpft hatte, zu beschweren. Die Tochter der Witwe K., mit Vornamen Maria, verbot den drei Personen die Wohnung. Dieselben sollen nicht gegangen, vielmehr noch die Witwe und die Maria K. mißhandelt haben. Aus diesem Grunde hatten sich gestern die drei vor der Kgl. Strafkammer in Münster wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu verantworten. Da sich jedoch die Zeugenaussagen gegenüberstanden, wurden die Angeklagten wegen mangelnder Beweise freigesprochen. — Der Weber Hermann B. von hier ist beschuldigt, am Abend des 30. April cr. den Weber T. mit einem Streichholzständer mehrmals an den Kopf geschlagen zu haben. B. gab dieses in der gestrigen Verhandlung vor der Strafkammer in Münster zwar zu, will aber von dem Verletzten gereizt worden sein. Die Kgl. Strafkammer nahm mildernde Umstände an und erkannte auf 1 Monat Gefängnis.

## Provinzielles.

* **Wesel**, 15. Juli. Die beiden Feldartillerie-Regimenter Nr. 7 und 43 kehren am nächsten Sonntag Vormittag nach einem 7tägigen Marsch von der Senne nach hier zurück. Das Bonner Königshusaren-Regiment Nr. 7 verläßt morgen früh zwischen 8 und 9 Uhr das Barackenlager und nimmt seinen Marsch durch Wesel und auf der linken Rheinseite nach Bonn. Das Kürassier-Regiment marschiert rechtsrheinisch nach Deutz.

* **Königswinter**, 15. Juli. Die Teilnehmer an der aus Anlaß der Kolpingsfeier arrangierten Rheinfestfahrt trafen gestern auf drei reich beflaggten Dampfern der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft hier ein. Zu ihrem Empfange war am Rhein ein prächtiger Triumphbogen errichtet und die Stadt mit Fahnen geschmückt. Die Gäste — etwa 2500 an der Zahl — hielten unter den Klängen dreier Musikkorps ihren Einzug in Königswinter, wo sie zu Mittag speisten und dann in bester Weise sich vergnügten. Viele Gesellen machten Ausflüge ins Gebirge. Bei Einbruch der Dunkelheit erfolgte die Rückfahrt, wobei die Rheinufer in bengalischer Beleuchtung erstrahlten.

* **Ottweiler**, 14 Juli. Tod im Walde aufgefunden wurde hier gestern Morgen der in musikalischen Kreisen bekannte Seminarmusiklehrer Zeh von hier. Ob ein Verbrechen vorliegt, muß erst die eingeleitete Untersuchung feststellen.

## Aus Nah und Fern.

— **Fulda**, 13. Juli. Bei dem schweren Gewitter am Samstag Abend traf ein kalter Blitzschlag den altehrwürdigen Dom und beschädigte unbedeutend ein Fenster über dem Sakramentsaltar. Der in der Kirche anwesenden Geistlichen und Gläubigen bemächtigte sich ein großer Schrecken. Der Dom hat noch keinen Blitzableiter!

— **Prag**, 16. Juli. Ein Braumeister Doktor der technischen Wissenschaften. Der fürstlich Schwarzenbergsche Braumeister Josef Franz Hrach in Schwarzbach im Böhmerwald ist an der Prager böhmischen Technischen Hochschule zum Doktor der Wissenschaften promoviert worden.

# Ortsstatut,

## betreffend Bebauung in der Gemeinde Rhede.

Auf Grund der §§ 12 und 15 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, sowie des § 13 der Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird unter Zustimmung der Gemeindevertretung von Rhede behufs Einrichtung zweckentsprechender Straßen für diese Gemeinde folgendes bestimmt:

### A. Anlage neuer Straßen durch die Gemeinde.

§ 1.

Wird durch die Gemeinde eine neue Straße angelegt, eine schon bestehende verlängert, ein in Privat- oder Interessenten-Eigentum stehender Fuß- oder Fahrweg zur öffentlichen Straße umgewandelt, oder ein nicht regulierter Weg bezw. eine Landstraße (mit Seitengräben 2c.) in eine Ortsstraße (mit Straßenrinnen, Bürgersteigen 2c.) umgeändert, so sind die Eigentümer, sobald sie auf den angrenzenden Grundstücken an der neuen Straße Gebäude irgend welcher Art errichten, verpflichtet, der Gemeinde diejenigen Kosten zu erstatten, welche ihr für die Freilegung, einschließlich des erforderlichen Grunderwerbes, erste Einrichtung, Entwässerung, Beleuchtungsvorrichtungen, sowie für die Unterhaltung während der ersten 5 Jahre erwachsen.

§ 2.

Zu den im § 1 genannten Kosten gehören:

1. Die Kosten des Grunderwerbes und der Freilegung der Straße, einschließlich des Bürgersteiges; jedoch bleibt der Werth vorhandener, der Gemeinde gehöriger Wegeflächen außer Ansatz, sofern sie nicht Stiftsvermögen sind. Ist das Straßenland zum Teil unentgeltlich an die Gemeinde abgetreten worden, so wird der Wert desselben nach dem Durchschnitt der übrigen Grunderwerbskosten ermittelt, bei Berechnung der Gesamtkosten in Rechnung gestellt und bei Verteilung dieser Kosten den betreffenden Eigentümern in Abzug gebracht.
2. Die Kosten:
   a. Der ersten Herstellung und Befestigung der Straße einschließlich der Kosten der Herstellung des Anschlusses an andere Straßen, sowie der Ueberfahrts- und Uebertrittsbrücken und der etwa erforderlichen Schutzmauern oder Böschungen,
   b. der Entwässerung in der dem Bedürfnis entsprechenden Weise,
   c. der Beleuchtungsvorrichtungen.

Werden die zur vollständigen Herstellung der Straße bezw. des Straßenteiles erforderlichen Einrichtungen nicht auf einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten ausgeführt, so erfolgt die Erstattung für das jedesmal Hergestellte.

§ 3.

Der Gemeindevorstand setzt im Einverständnis mit der Ortspolizeibehörde bei jeder Straßenanlage fest, von welcher Beschaffenheit die dem Bedürfnis entsprechende erste Einrichtung sein muß, in welchem Zeitpunkte dieselbe zur Ausführung gelangen soll und in welcher Weise die erforderliche Entwässerung und Beleuchtung anzulegen ist, damit sie dem Bedürfnisse entspreche.

§ 4.

Die Kosten der gesammten Straßenanlage innerhalb des in dem §§ 1, 2, 3 bezeichneten Umfanges fallen den anliegenden Eigentümern zur Last und zwar einem jeden nach Verhältnis der Länge seiner die Straße berührenden Grenze und je für die Hälfte der Straßenbreite, sofern jedoch die Straße breiter ist als 20 m, nicht für mehr als 10 m der Straßenbreite.

§ 5.

Die Eigentümer von Eckgrundstücken nehmen an den Kosten der Straßenanlage nach dem im § 2 angegebenen Verhältnisse von beiden angrenzenden Straßen teil.

§ 6.

Der Beitrag der hiernach den angrenzenden Eigentümern zur Last fallenden Beiträge zu den Gesamtkosten einer Straße oder eines Straßenabschnittes wird durch den Gemeindevorstand festgesetzt. Die Berechnung wird zur Einsicht der Zahlungspflichtigen offengelegt; auf Grund dieser Berechnung erfolgt im einzelnen Falle die Heranziehung der Eigentümer durch besondere Benachrichtigung.

§ 7.

Bei den Berechnungen werden öffentliche Wasserläufe, Plätze und Anlagen als beitragspflichtige Grundstücke in Betracht gezogen, nicht aber Straßen, welche die neuen Straßen schneiden oder in dieselben einmünden.

§ 8.

Die Verpflichtung zur Zahlung der nach den vorstehenden Bestimmungen zu zahlenden Beiträge entsteht, sobald auf einem Grundstücke ein Gebäude an der neuen Straße errichtet wird. Bei einer aus mehreren Grundstücken bestehenden Besitzung, sowie insbesondere bei größeren Grundflächen wird als zu bebauendes Grundstück nur derjenige Teil der ganzen Grundfläche angesehen, der nach seiner Bestimmung als Hofraum, Garten 2c. noch zu dem zu errichtenden Gebäude gehört, bezw. mit demselben in wirtschaftlichem Zusammenhange steht.

§ 9.

Bei Neubauten an bereits fertig gestellten Straßen hat der Eigentümer den auf ihn entfallenden Teil der Straßenkosten beim Beginne des Baues zu zahlen.

### B. Anlage und Unterhaltung neuer im Bebauungsplane festgestellter Straßen durch Unternehmer oder Anlieger.

§ 10.

Wenn Unternehmer oder Anlieger eine im Bebauungsplane festgestellte Straße oder einen Teil einer solchen anlegen wollen, so ist dazu, abgesehen von der baupolizeilichen Genehmigung, das Einverständnis des Gemeindevorstandes und die Zustimmung der Gemeindevertretung erforderlich.

Zu dem Behufe haben sie einen nach Maßgabe der ministeriellen Vorschriften vom 28 Mai 1876 aufgestellten Lage- und Höhenplan, aus welchem insbesondere der Anschluß der Straßen und ihrer Entwässerung an die bestehenden öffentlichen Anlagen ersichtlich ist, und zwar in je zwei Ausführungen einzureichen. Auch müssen auf den Plänen die Eigentümer, sowie die Kataster- und Grundbuchbezeichnung der angrenzenden Grundstücke eingetragen sein.

Die Genehmigung kann nur aus Gründen des öffentlichen Interesses versagt werden.

§ 11.

Der bezw. die Unternehmer (Anlieger) welche eine neue Straße nach Maßgabe des § 11 ausbauen oder eine bestehende verlängern, sind, wenn solche zur Bebauung bestimmt ist, verpflichtet:

a. den Straßenkörper innerhalb der Straßenflächen frei zu legen und auf ihre Kosten der Gemeinde hypotheken- und lastenfrei zu übereignen,
b. die Herstellung der erforderlichen Straßenhöhe,
c. die Herstellung der Entwässerungsanlagen,
d. die Pflasterung oder sonstige straßenmäßige Befestigung der Straße einschließlich der Bürgersteige,
e. die Herstellung der Anschlüsse an die Nebenstraßen und der Ueberfahrts- und Uebertrittsbrücken,
f. die fünfjährige Unterhaltung der Straße vom Tage der Fertigstellung ab zu bewirken. Ueber den Zeitpunkt der Fertigstellung hat der Gemeinde-Vorstand auf Antrag eine Bescheinigung zu erteilen. Uebernimmt die Gemeinde die Ausführung, so findet Abschnitt A. gleichmäßige Anwendung.

§ 12.

Die Unterhaltung der gemäß §§ 11 und 12 angelegten Straßen geht, sobald dieselbe bedingungsgemäß hergestellt sind, auf die Gemeinde über; dagegen haben die Unternehmer oder Anlieger, letztere, soweit sie nach dem Gesetze vom 2. Juli 1875 oder nach diesem Statute beitragspflichtig sind, die Kosten dieser Unterhaltung bis zum Ablauf des auf das Jahr des Beginnes der Unterhaltung folgenden 4. Kalenderjahres zu tragen.

Der Kostenbetrag wird alljährlich durch den Gemeindevorstand nach Kostenanschlag festgesetzt und erhoben.

### C. Anlage neuer im Bebauungsplane noch nicht festgestellter Straßen.

§ 13.

Wollen Unternehmer oder Anlieger eine Straße anlegen, welche im Bebauungsplane nicht vorgesehen ist, so sind Lage- und Höhenpläne nach Maßgabe der ministeriellen Vorschriften vom 28. Mai 1876 in doppelter Ausfertigung und die sonst etwa erforderlich erachteten Unterlagen einzureichen.

Für die Genehmigung gilt § 11, letzter Absatz.

Ist der Plan darauf nach Maßgabe des Gesetzes vom 2. Juli 1875 zur förmlichen Feststellung gelegt, so erfolgt die Abschließung des Straßenbau-Vertrages.

### D. Anbauten an unausgebauten, noch nicht fertig gestellten Straßen.

§ 14.

An Straßen oder Straßenteilen, welche noch nicht gemäß den baupolizeilichen Bestimmungen für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig gestellt sind, dürfen Wohngebäude, die nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nicht errichtet werden, noch zu anderen Zwecken dienende Bauwerke in ein Wohngebäude umgewandelt werden.

§ 15.

Ausnahmen von dem Verbote des § 15 können mit Rücksicht auf Umfang, Bestimmung und örtliche Lage der beabsichtigten Bauten oder der in Betracht kommenden Straßen vom Gemeindevorstande unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 16.

Die Ausnahmebewilligung ist innerhalb des festgesetzten und offengelegten Bebauungsplanes davon abhängig, daß der Grunddbesitzer vorher das in die Straßenfluchtlinie fallende Gelände kosten- und pfandfrei der Gemeinde übereignet.

### E. Allgemeine Bestimmungen.

§ 17.

Die Entscheidung darüber, wann Straßen, Straßenteile oder Plätze als für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig gestellt gelten, richtet sich nach dem Inhalte der Polizei-Verordnung, betreffend die für den öffentlichen Verkehr und den Anbau als fertig gestellt anzusehenden Straßen- und Straßenteile.

§ 18.

Die nach Maßgabe vorstehender Bestimmungen begründeten Verpflichtungen haben die Eigenschaft öffentlicher Gemeindeabgaben und gehen im Falle der Veräußerung ohne weiteres auf den Rechtsnachfolger über.

Die Einziehung der nach diesem Statut zu zahlenden Beiträge erfolgt im Falle der Säumnis im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens.

§ 19.

Die Gemeinde kann in den Fällen der §§ 12 und 14 die Ausführung der projektierten Straßenanlage im öffentlichen Interesse selbst für die Rechnung der Unternehmer übernehmen. Es finden alsdann die Vorschriften der §§ 1—10 Anwendung.

### F. Ausnahme-Bestimmungen.

§ 20.

Der Gemeinde-Vorstand ist ermächtigt, mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der Beitragspflichtigen für die Entrichtung der Beiträge, Teilzahlungen oder Zahlungsfristen zu bewilligen, jedoch über 2 Jahre von der Fälligkeit ab nur mit Zustimmung der Gemeindevertretung.

§ 21.

Der Gemeindevorstand ist mit Zustimmung der Gemeindevertretung berechtigt, in Fällen, in welchen die Anwendung der Bestimmungen dieses Statuts zu besonderen Härten führen würde, und die Anwendung durch das öffentliche Interesse nicht erheischt wird, Ausnahmen eintreten zu lassen und abweichende Bestimmungen nach Lage des Falles zu stellen.

§ 22.

Die Verpflichtung der Zahlung der Straßenbaukosten kommt in Wegfall:

a. wenn auf einem Grundstück neben einem Hauptgebäude, wegen dessen eine Beitragspflicht nicht begründet ist, ein Anbau, Nebengebäude oder Hintergebäude errichtet wird, dessen jährlicher Nutzungswert weder 75 Mk. noch den 5. Teil des jährlichen Nutzungswertes des Hauptgebäudes überschreitet. Erfolgt jedoch später eine Veränderung eines solchen Baues oder ein weiterer derartiger Bau, so tritt die Zahlungspflicht ein, wenn der jährliche Nutzungswert des veränderten Baues bezw. der verschiedenen Bauten zusammen genommen entweder 75 Mk oder den 5. Teil des jährlichen Nutzungswertes des ursprünglichen Hauptgebäudes überschreitet;
b. wenn auf einem unbebauten Grundstücke ein in der Hauptsache nicht zum Wohnen eingerichtetes Gebäude errichtet wird, dessen jährlicher Nutzungswert 36 Mk. nicht überschreitet. Wird ein solches ursprünglich von der Zahlung befreites Gebäude nachträglich hauptsächlich zum Wohnen eingerichtet oder derart verändert, daß der jährliche Nutzungswert 36 Mk. überschreitet, oder ein weiteres derartiges Gebäude errichtet, sodaß der jährliche Nutzungswert der Gebäude zusammen genommen 36 Mk. überschreitet, so tritt die Zahlungspflicht ein;
c. wenn an Stelle eines durch Krieg oder Naturereignisse ohne grobes Verschulden des Eigentümers zerstörten Gebäudes durch den Eigentümer oder dessen Erben ein Gebäude errichtet wird, dessen Grundfläche die Größe der Grundfläche des alten Gebäudes nicht um mehr als den 5. Teil überschreitet und dessen jährlicher Nutzungswert den des zerstörten Gebäudes weder um mehr als 75 Mk., noch um mehr als den 5. Teil überschreitet.

Erfolgt nachträglich ein Anbau, infolgedessen die Grundfläche des Ersatzgebäudes die des zerstörten um mehr als den 5. Teil überschreitet, oder eine Veränderung des Ersatzgebäudes bezw. die Errichtung eines Anbaues, Neben- oder Hintergebäudes, sodaß der nunmehrige jährliche Nutzungswert des Ersatzgebäudes bezw. des Ersatzgebäudes in Verbindung mit dem Anbau, Nebengebäude oder Hintergebäude den des zerstörten Gebäudes um mehr als 75 Mk. oder mehr als den 5. Teil überschreitet, so tritt die Zahlungspflicht ein.

Alle vorstehende Vergünstigungen kommen in Wegfall, wenn ein Bau ohne die vorgeschriebene polizeiliche Bauerlaubnis begonnen ist.

§ 23.

Der jährliche Nutzungswert (§ 22) wird überall durch 2 Sachverständige ermittelt, welche der Gemeindevorstand nach Anhörung der Gemeindevertretung im Einzelfalle ernennt und mit der Abschätzung beauftragt. Einigen sich diese nicht, so beauftragt der Gemeindevorstand nach Anhörung der Gemeindevertretung einen Dritten mit der Abschätzung, dessen Gutachten alsdann maßgebend ist.

Soweit die Ermittelung des Nutzungswertes auf Grund des Bauplanes möglich ist, erfolgt die Feststellung desselben auf Antrag des Bauherrn vor Beginn des Baues.

### G. Zeitpunkt des Inkrafttretens.

§ 24.

Dieses Ortsstatut tritt sofort nach seiner ortsüblichen Bekanntmachung in Kraft.

Unberührt bleiben die Rechtsverhältnisse an denjenigen Straßen, deren Anlegung Unternehmern oder Anliegern vor dem Inkrafttreten dieses Statuts genehmigt ist.

Rhede, den 2. Oktober 1902.

**Der ec. Amtmann: Vrede.** **Der Gemeindevorsteher: Essing.**

Genehmigt auf Grund der §§ 12 und 15 des Gesetzes vom 2. Juli 1875.

Münster, den 23. Mai 1903.

**Der Bezirksausschuß zu Münster:**
J. V.:
Nr. 2318 IV. gez. **v. Hohenhausen.**

Vorstehendes Ortsstatut wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Rhede, den 10. Juli 1903.

**Der Amtmann:**
**Vrede.**


**Unsere** Zeit wird und zwar mit Recht das Zeitalter der Erfindungen genannt, noch nie hat es eine Periode gegeben, in der auf dem Gebiete der Mechanik so viele Neuerungen eingeführt worden sind, wie das in den letzten 50 Jahren der Fall war. Man sehe nur die verschiedenen Maschinen an, welche dem Landmann zur Verfügung stehen u. ihm seine Arbeit erleichtern helfen. Da gibt es Säe-, Mäh- und Dreschmaschinen, und wie alle die sonstigen landwirtschaftlichen Gerätschaften heißen mögen. Man bedenke ferner die unübersehbare Anzahl der verschiedenartigen Erfindungen, durch die dem Arbeiter in der Werkstatt die schwerste Arbeit von der Schulter genommen wird, so daß er jetzt das spielend verrichtet, was er früher nur mit dem Aufwand aller Kräfte erreichen konnte.

Doch wem kommen alle diese Erfindungen zu gute? Dem Manne, dem stärkeren Geschlecht.

Was für eine Erleichterung hat die Frau bei der schwersten Arbeit des Haushalts, bei der Wäsche? Bis vor wenigen Jahren gar keine. Sie mußte mit gekrümmtem Rücken halbe Tage vor dem Waschzuber stehen, um im Schweiße ihres Angesichts die Wäsche zu besorgen, sie mußte die ekelhaften, der Wäsche entströmenden und mit Alkali geschwängerten Dämpfe einatmen und dabei ihre Gesundheit aufs Spiel setzen. Wie manche Frau, wie manches Mädchen hat sich schon am Waschzuber den Keim zur Schwindsucht geholt und ist einem frühzeitigen Tod in die Arme geführt worden. Oder aber, wo die Hausfrau nicht selbst wäscht, welchen Aerger und welche Ausgaben verursacht die Waschfrau? Wer daher nachdenken und rechnen will, wird finden, daß sich eine Waschmaschine schon in einem Jahre bezahlt macht; die Anschaffung einer solchen kann daher jedem Haushalt nicht dringend genug empfohlen werden.

Allen voran ist **Schmidt's Patent-Waschmaschine D. R.-P. 76720,** mit neuesten Verbesserungen: **Doppelboden und Metalldeckel.**

Man achte genau auf Namen und Patentnummer und hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.

120000 Stück im Gebrauch.

Zu beziehen durch: **C. Koch.** Wittgensteiner Holzwaren-Industrie, **Berleburg i. W.**


**Sparsamkeit auf Reisen.** Mancher sagt: „Wenn ich mir auf Reisen Entbehrungen auferlegen muß, bleibe ich lieber zu Hause." Nun, etwas mag ja daran sein, denn wir modernen Menschen sind nun einmal keine Spartaner. Aber man kann auch während der Reisezeit sparen und doch gut leben. Wer stets ein Fläschchen von Maggi's altbewährter Suppen- und Speisenwürze bei sich führt, vermag selbst im billigen Gasthause schwache Suppen, Saucen, Gemüse 2c. augenblicklich so schmackhaft zu machen, daß es ihm im kostspieligsten Restaurant nicht besser schmecken könnte.

* Antonie Jüngst, diese ebenso bekannte wie beliebte Schriftstellerin, die kürzlich ihren 60. Geburtstag feierte, ist in dem soeben erschienenen 23. Heft von **„Alte und Neue Welt"** mit einem sehr beachtenswerten Beitrag „Das alte Haus" vertreten. Es ist eine Rahmenerzählung, in der das Haus selbst seine Schicksale vor unserm geistigen Auge vorüberziehen läßt: es hat so unendliches Glück aber auch unsägliches Elend gesehen, bis es schließlich unter der Wucht des Elends in sich zusammenfällt. Was die Schwesterliebe vermag, sehen wir in der Erzählung „Um seinetwillen". Wir sind mit Recht gespannt auf den Schluß: ob das tragische Schicksal dieser armen Gouvernante wohl ein glückliches Ende nimmt? Frühlingsluft und Maienduft durchzieht die Erzählung „Ein Jugendtraum". In einem illustrierten, sehr interessanten Beitrag „Perlenräsel" berichtet uns Knauer über die Entstehung und Geschichte der Perlen, in dem besonders die künstliche Perlengewinnung der Chinesen viele interessieren dürfte. Was die Photographie im Dienste des Afrikaforschers für Nutzen gewährt, erfahren wir eingehend von M. Dankler. Böhm führt uns in eine altberühmte Grabstätte der Habsburger, in das Benediktinerstift St. Paul in Kärnten, das wir auch in Bildern vor Augen sehen. Sowohl diese, als auch die übrigen Bilder des Heftes sind, was Auswahl und Ausführung anbetrifft, sehr gediegen; besonders jedoch dürfte die jedem Hefte beigegebene mehrfarbige Kunstbeilage allgemeinen Beifall finden, und wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß auch der demnächst beginnende neue Jahrgang uns diese prächtigen Kunstbeilagen nicht vorenthalten wird. Dr. A. N.





**Abonnements**
**auf diese Zeitung**
werden fortwährend angenommen. Unsere Freunde bitten wir, auch ferner für die Verbreitung dieses Blattes durch ein gutes Wort in den Kreisen ihrer Bekannten nach Kräften mitwirken zu wollen.

**Odol**

**Reiche Heirat!** 2 Schwest., 24 u. 22, Verm. je 450000 Mk., wünschen sich m. charaktervo. Herren, wenn a. ohne Verm., zu verh. Bewerber erf. Näh. u. erhalten Bild d. „Bureau Reform", Berlin S. 14.

**Werreiche Heirat** wünscht, wende sich vertr. an Reform, F. Gombert, Berlin S. 14. Sof. erh. Sie 600 reiche Part. u. Bild z. Ausw.

☛ Zum baldigen Eintritt ein properes und zuverlässiges

## Zimmermädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

**Hôtel zur Post.**

☛ Gesucht wird für Nachmittags ein besseres

## Mädchen

zur Beaufsichtigung eines größeren Kindes.

Wo, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein junges

## Mädchen,

welches schon in Stellung war, sucht Stellung zum 1. August.

Näheres **Römerstr. 3.**

## Kommis

von einer auswärtigen mechan. Weberei für das Kontor gesucht. Derselbe muß kathol., mit der einf. **Buchführung** und **Korrespondenz** vertraut sein und eine schöne Handschrift besitzen. Eintritt spätestens 1. Oktober.

Offerten mit Zeugn.-Abschr. u. Gehalts-Anspr. an die Exped. unter **No. 188.**

## Reisender,

erste Kraft, d. s. lg. Jahren gz **Südd., Nahe, Saar, Mosel** ꝛc. f. Mech. Buntweb. ber. und vorz. eingef. ist, sucht pr. 1. Okt. event früher in ists. Weberei oder Engros-Haus anderw. Engag. Gefl. Off. unt. **A. B. 623** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Heidelberg,** erbeten.

Gute deutsche Lebensversicherungs-Bank (50jähriges Bestehen) sucht unter **günstigen Bedingungen** tüchtigen

## Vertreter.

Schriftl. Offerten unter **M. I.** an die Exped. dieses Blattes.

**Ein tüchtiger**

## Fabrikschlosser

gegen hohen Lohn von einer hiesigen Spinnerei gesucht. Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse an die Exped. dieses Blattes.

Auf sofort ein **angehender**

## Schuhmacher-Geselle

gesucht von

**Heinr. Babel,**
Dingdener Chaussee 270.

## Ein flotter Passierer,

dem auch die Instandhaltung der Webgeschirre obliegt, gesucht.

**Driessen & Becker.**

**Eine größere**

## Arbeiterwohnung

an der Leopoldstraße zum 1. Oktober zu vermieten.

Näheres **Schützenstraße 8.**

## Das Damenheim

**in Dortmund,**
**Bornstraße 24,**

bietet kaufm. Gehülfinnen und Beamtinnen zu sehr mäßigem Preise

**volle Pension.**

**St. Josefinenstift Dortmund.**

## Achtung!

Die größte Auswahl in Bürstenwaren, Fensterledern, Schwämmen, Schrankspitzen und Matten, befindet sich bei

**Franz Schmitz,**
Königstr. 114.

## Schimmel

wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch

**Dr. Oetker's**
**Salicyl** à 10 Pfg.,
genügt für 10 Pfd Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

## Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfr. **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**

Alles dieses erzeugt: **Radebeuler**

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

v. Bergmann & Co. Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: „Steckenpferd". à St. 50 Pfg. bei **Albert Höpfner.**



**Todes-Anzeige.**

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 7 Uhr unsere inniggeliebte, einzige Tochter

## Martha

im zarten Alter von 4¾ Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit, in sein himmlisches Reich abzurufen.

Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Eltern und Grosseltern

**Otto Melzer und Frau.**

HOLTWICK, den 14. Juli 1903.

Die Beerdigung findet am Samstag Morgen 9 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus statt, wozu frdl. eingeladen wird.

## Bekanntmachung.

Die unter Nr. 129 des Prokurenregisters für die Firma Karl Engelkamp in Bocholt eingetragene Prokura des Kaufmanns Heinrich Knuppertz in Bocholt ist erloschen.

Bocholt, den 8. Juli 1903.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die städtische Badeanstalt im Aaflusse ist mit dem heutigen Tage eröffnet worden. Die Benutzung derselben ist nur männlichen Personen gestattet, welche Ruhe und Anstand beobachten und beim Baden mit einer Badehose bekleidet sind. Die Aufsicht über die Badeanstalt ist dem Schreiner Heinrich Hüls übertragen, dessen Anordnungen jeder Folge leisten muß und in dessen Abwesenheit das Baden nicht stattfinden darf.

Täglich von 5 bis 7 Uhr Nachmittags ist die Badeanstalt nur solchen Personen zugänglich, welche das Recht dazu durch vorherige Zahlung der festgesetzten Vergütung erworben haben. Diese Vergütung beträgt:

a. für die ganze Badezeit 3 Mk. für eine Person und für jedes Mitglied der Familie derselben 1.50 Mk.,
b. für einen Monat 1.50 Mk. für eine Person und für jedes Mitglied der Familie derselben 75 Pfg.,
c. für ein Einzelbad mit Benutzung einer verschließbaren Auskleidezelle 20 Pfg.

Die Vergütung unter a und b ist vorher an den Gemeinde-Empfänger Brück zu entrichten, die Vergütung unter c wird an den Badewärter Hüls bezahlt.

Im übrigen ist für die Benutzung der Badeanstalt keine Vergütung zu bezahlen.

Von Elementarschülern darf die Badeanstalt nach 7 Uhr Abends nicht mehr benutzt werden.

Außerhalb der städtischen Badeanstalt ist das offene Baden in der Aa verboten.

Bocholt, den 11. Juli 1903.

**Der Bürgermeister: Geller.**

## Am Donnerstag Vormittag 11 Uhr

sollen im hies. Güterschuppen

## 2 Körbe Blumenkohl

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung verkauft werden.

**Königl. Güter-Abfertigung.**

## Zwangsversteigerung.

**Freitag, den 17. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr,**

verkaufe ich an der Behausung der **Wwe. Johann Habers** in **Vardingholt** folgende Gegenstände:

**1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 6 Stühle, 3 Bilder, 3 Schweine, circa 4 Scheffelgesäe Roggen u. s. w.**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 15. Juli 1903.

**Deichmann,**
Gerichtsvollzieher.

## NEUHEITEN!

**Hochfeine Kristallwaren** in den feinsten Schliffarten.
**Ess- u. Kaffeeservice** in weiss und fein dekoriert.
**Luxusartikel** in den verschiedensten Arten.
**Passende Hochzeits- und Festgeschenke.**
**Nur gediegene Neuheiten**
empfiehlt preiswert
Langenbergstr. 5. **Frau C. Baur.**

Den geehrten Bewohnern Bocholts machen wir die Anzeige, daß wir uns hierselbst — **Kreuzstraße 391** — als perfekte

## Schneiderinnen

niedergelassen haben, und empfehlen uns im Anfertigen von Kostümen von den einfachsten bis zu den feinsten.

**Geschwister Herberz,**
Damen-Konfektion.

## Lourdesfahrten 1903.

Ausführl. Programm z. d. Sonderf. am 28. u. 29. Aug., sowie am 2. Sept. über Paray, Lyon (1 T.), Marseille (2 T.) und Bordeaux (1/2 T.), sind erhältlich gegen 10 Pfg.-Marke von **A. Birkhäuser, Essen.**

**Achtung!** **Achtung!**

## Freitag, den 17. Juli,

verkaufe ich folgende

# Saison-Artikel

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

**Eine Partie Gießkannen Stück 1,75 Mk.**
**Eine Partie Petroleumheerde**
a 0,75, 0,90, 1,25, 1,85, 2,25, 3,50, 4,50, 5,50 Mk.
**Eine Partie Gartenstühle 35 Pfg.**
**Eine Partie Sportwagen von 4,50 Mk. an.**
**Eine Partie Kinderstühle,**
**Schaukeln, Leiterwagen, eiserne Karren** ꝛc. ꝛc.

**Für Einmachgläser und Einmachtöpfe**
gibt es keine bessere Bezugsquelle am Platze.

## M. Mühlfelder,

**Bocholt am Ostermarkt.**

**Beachtenswerte Neuheit für kath. Bräute & Frauen.**

In den nächsten Tagen wird erscheinen:

## Die Hausfrau nach Gottes Herzen

**Gedenkblätter und Gebete den Bräuten und Frauen des kath. Volkes** gewidmet von P. Colestin Muff, O. S. B.

Mit bischöflicher Druckbewilligung und Erlaubnis der Ordensobern. Mit Chromoziertitel und 3 Stahlstichen. 800 Seiten.

**I. Ausgabe** in 24°: 73×120 mm.
Gebunden in verschiedenen eleganten Einbänden von M. 1.60 bis M. 5.—

**II. Ausgabe mit roter Einfassung,** gr. in 24°, 76×129 mm.
Gebunden in verschiedenen eleganten Einbänden von Mk 2.— bis M. 6.—

Der Verfasser des „Mit- und „Hinaus ins Leben", dieser so sympathisch aufgenommenen und so günstig beurteilten Erbauungsbücher, kommt mit vorliegendem, neuen Werke, in der äußerst gelungenen Fassung, die ihm gegeben ist, recht eigentlich einem Wunsch entgegen, welchen die kath. Frauenwelt hat und haben muß.

Das Werklein behandelt in 5 Teilen: Die Hausfrau in ihrer Vorbereitung, in ihrer Frömmigkeit, in ihrer Gattenliebe, in ihrer Mutterfreude, in ihrem Hauswesen. Jeder dieser Hauptteile hat wieder 5 Unterabteilungen zu je 4 Kapiteln, mit oft originellen Schlagtiteln.

**Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie durch die**
**Verlagsanstalt Benziger & Co., A. G.,**
**Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.**




## Saison-Neuheiten!

Für die Reisezeit grosse Auswahl aller Neuheiten in
**Tüll-, serbischen und Gitterstoff-Arbeiten, Tüllbettdecken u. Gardinen.**
☛ Jede Arbeit wird gratis angefangen. ☚

**Klara Hasenbring,**
Tapisserie.

## Luftkurort Cleve.

**Hôtel „Hof von Holland"**
**im Tiergarten.**
GUTE ZIMMER. VORZÜGLICHE KÜCHE.
FEINSTES BIER. REINE WEINE.
**J. Kock, Besitzer.**

Grosse Auswahl! Reizende Neuheiten!

## Ansichtskarten

von Bocholt und Umgebung.

**Genre-Künstlerkarten**
in nur feinster Ausführung.
**Stets Eingang von Novitäten.**
**Ausnahmepreise für Wiederverkäufer.**

**P. & A. Temming.**
Buch- und Kunst-Handlung.

**Schöne frische**

## Eier

per Dtz. 68 Pfg. empfiehlt

**B. Doelnck.**




**Empfehle neue**

## Mäuse-Kartoffeln

**per 100 Pfund 5 Mk.,**
**per 5 Liter 50 Pfg.,**
**prima neue holländische**

## Häringe

**per Stück 6 Pfg.**

**Louis Goedhart,**
Nordstraße.
**Telephon-Anschluss 244.**

**Primaner** erteilt bill.

## Gymnasiasten

der unt. Kl. in u. auß. d. Hause gründl. Nachhülfe in sämtl. Fächern.
Wer, sagt die Exped. d. Bl.

## Hochfeine Schneidebohnen

per Pfd. 20 Pfg.

**Ed Rademaker.**



**Normal- und Mako-Unterkleider**
**in diversen Qualitäten**
J. & F. Biergans.

**Mehrere**

## Zentrifugalpumpen,

wenig gebraucht, **mehrere**

## Transmissionen,

neu, billig abzugeben.

**Wwe. B. Messing,**
Putzwollfabrik.

## Steckrübenpflanzen

sind zu haben bei

**Joh Venhuis,**
Holtwick, b. Efing.